Liebes Mädi Butterfly...

Autor(en): **Häsler, Alfred A.**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Alfred A. Häsler

Liebes Mädi Butterfly ...

Wir gehen jetzt ins siebente Jahr miteinander. Das verflixte Jahr sagt man. Aber ich bin sicher, dass wir es so friedlich hinter uns bringen werden wie alle bisherigen Jahre. Und da muss ich dir jetzt einmal ganz öffentlich eine Liebeserklärung machen. Die Leute sollen's wissen: zwischen uns herrscht Harmonie, vor allem dank dir, deiner Anpassungsfähigkeit an ganz andere Verhältnisse, als sie in deinem Herkunftsland üblich sind. Du bist Ausländerin, und nicht einmal eine aus Europa, sondern aus dem Fernen Osten, und die von dorten kommen, sind zurzeit bei gewissen hochkarätigen nationalen Schweizern gar nicht gerne gesehen.

Aber du bist kein Flüchtling. Hast also mit der Fremdenpolizei und dem Bundesamt für Polizeiwesen keinerlei Lämpen gehabt, musstest keine indiskreten Befragungen über dich ergehen lassen. Passkontrolle und Zollformalitäten brachtest du problemlos hinter dich. Aber wiederum gehörst du auch nicht zu jenen bei uns aus Steuereinnahmegründen hochwillkommenen Ausländern gleich welcher Hautfarbe, die teuren Boden unserer teuren Heimat erwerben und sich darauf teure Villen bauen.

Selbst vaterländisch geeichte und unverdächtige rechte Eidgenossen haben, sofern sie mit dir und deinesgleichen ein Geschäftlein machen können, nichts gegen dich und deinesgleichen einzuwenden. Du gehörst ja auch nicht zu jenen unverschämten Fremden, die meinen, sie sollten hier mitreden dürfen über ihre Probleme, hast dich also, als es in Zürich um das ungebührliche Ausländerforum ging, still zurückgehalten, wie man's erwartet. So ist's recht.

Ich habe dich aber auch nicht – damit keine Missverständnisse aufkommen – im Fernen Osten geheiratet, um dich dann hierzulande als exotische Stripperin auftreten zu lassen. Ich habe dich hier kennengelernt. Du hast mir gefallen. Ich habe dich ausgewählt, obwohl noch andere Bewerberinnen zu haben gewesen wären. Du bist gerne mit und zu mir gekommen. Wir haben uns vom ersten Tag an bestens verstanden. Meine Sprache schien dir nicht fremd. Ich brauchte keinen Dictionnaire, um dir deutlich zu machen, was ich von dir erwartete.

Auch meine Frau hat dich akzeptiert, liebes Mädi Butterfly, obwohl sie der Meinung ist, wir kämen auch ohne dich und deinesgleichen aus.

Es gab und gibt, darüber besteht kein Zweifel, Schönere als dich, Mondänere, Geschmücktere, Auffallendere, mit denen mehr Staat zu machen ist als mit dir. Aber du gefielst mir und gefällst mir immer noch so, wie du bist. Ich mag deine zurückhaltende Eleganz, die Farbe deines

Kleides, dein freundliches Verständnis für meine Wünsche und Launen.

Ich will, da ich dir meine Liebe hier coram publico bezeuge, auch gestehen, dass ich dich nicht immer so gut behandelt habe, wie du es verdienst. Ich habe dir einige Blessuren beigebracht. Man sieht sie noch. Ich habe dich in den letzten Wochen und Monaten allzu oft im Regen und in der Kälte stehen lassen. Du hast nie reklamiert, und wenn ich dich brauchte, warst du allzeit bereit, ohne Murren.

Du fährst gern mit mir aus. Wenn ich es mal etwas zu hektisch treibe, flüsterst du mir ins Ohr: «Langsamer, dafür sicherer. Schone dein Herz und deine Nerven. Und dein Portemonnaie. Und die Luft. Und den Wald.» Wie recht du hast. Aber du wirst zugeben, dass ich auf dich höre. Zu deinem und meinem Nutzen. Das wollte ich dir sagen, da so viele nach guter Schweizerart dich zum Sündenbock für alles und jedes machen. Wir haben eben keine Nasen, an denen wir uns nehmen könnten. Du verstehst, liebes Mädi Butterfly – mein Auto. Danke.